

Schüler*innen in NRW unter Druck und Stress – Schulpolitik auf einem Auge blind?!

Eine Projektgruppe der SV an der Erich-Fried Gesamtschule in Herne führt eine Online-Umfrage zum „Schulstress“ unter Schüler*innen durch und hat bereits über tausend Rückmeldungen erhalten.

Die ersten Ergebnisse sind erschreckend – eine Aufforderung zum Handeln.



Carsten Piechnik

CARSTEN PIECHNIK

Anfang waren es „nur“ Wahrnehmungen, Auffälligkeiten, Sorgen. Dann wurde daraus eine NRW- weite Online-Umfrage unter Schüler*innen mit erschreckenden und bestürzenden Ergebnissen. Von dem Weg hin zu einer Landtagspetition berichtet dieser Text.

Eine historische Perspektive

Es ist ca. 20 Jahre her, die erste PISA- Studie und der darauffolgende PISA- „Schock“ durchfuhr das Land. PISA hatte in einem Leistungsvergleich ermittelt, dass deutsche Schüler*innen im Vergleich mit denen anderer OECD-Staaten gerade einmal mittelmäßig abschnitten. Auftragsgemäß ging es um die Ermittlung der Zukunftsfähigkeit im Hinblick auf **ECONOMIC DEVELOPMENT**. Folgerichtig wurden die Kompetenzen von Schüler*innen in den für die Wirtschaft besonders relevanten Gebieten Mathe, NW und Sprachverständnis ermittelt. Und nun

dies: Deutschland nur mittelmäßig. Die wirtschaftlichen Erfolge seit Beginn der Industrialisierung basierten doch zu einem großen Maß auf deutscher Ingenieurskunst, verfügt Deutschland doch über kaum anderweitige bedeutende Ressourcen seit dem Niedergang der Kohle. Drohte die Zukunftsfähigkeit ganz Deutschlands einzubrechen, wenn deutsche Schüler*innen in diesen ökonomisch so bedeutenden Bereichen nur mittelmäßig waren, würden „wir“ überholt von Skandinavien, Asiaten, am Ende gar DrittWeltstaaten?

„Testeritis“ als Strategie

In der PISA- Logik ergaben sich auf schulischer Ebene mehr zentrale Prüfungen, mehr Standardisierungen, ein Paradigmenwechsel weg von der ursprünglichen Input- und der zwischenzeitlichen Prozessorientierung hin zu einer alle Bereiche erfassenden Outputorientierung, eine Begleitung des

Schulalltags durch Leistungserhebungen (PISA/ PIRLS/ TIMSS/ Lernstandserhebungen/ zentrale Prüfungen/ Zentralabiture usw.), Fokussierungen möglicher Förderkonzepte v.a. auf die Bereiche M/D/NW, in vielen Fächern nach der Umstellung auf kompetenzorientierte Lehrpläne eine Ausweitung und Verdichtung von Fachinhalten und ein „nach unten Fortsetzen“ dieser Tendenzen auch in den Kinder – und Kleinkinderbereich – z.B. Delfin-Sprachtests und der Trend zu Zertifizierungen in Kindergärten und Horten in Richtung von Frühförderungsangeboten à la „Der kleine Mathe- Einstein“ oder „Englisch für Dreijährige“, begleitet von einer einsetzenden Akademisierung der Beschäftigten der Institutionen der frühkindlichen Bildung (mindestens für die Leitungen der Einrichtungen). Selbst kleinste Verbesserungen in den folgenden PISA- Ergebnissen wurden relativ unreflektiert den eigenen getroffenen Maßnahmen zugeschrieben, die sich damit selbst immer weiter verstärkten.

Folgen für Schuler*innen

Die Schüler*innen unserer Schule nahmen immer stärker die Folgen des Geschehens wahr: Schulen konnten die Studentafeln nicht mehr gewährleisten, wollten sie den Schüler*innen eine schon

nach den Änderungen in der APO-GOST von 2009 ohnehin eingeschränkte Wahlfreiheit von Kursen ermöglichen, die Stunden passten einfach nicht mehr in das Raster von Mo. bis Fr. 1. – 9. Stunde, dazwischen eine Stunde Mittagspause. Also bildeten Schulen „Profile“ (z.B. Wahl- Einschränkungen auf nur wenige mögliche LK-Kombinationen), erfanden die „Nullte Stunde“ neu, machten die Mittagspause zu Unterrichtsstunden in der Studentafel oder verlängerten Schultage bis in die 11. oder 12. Stunde.

Die SV- Schüler*innen betrachteten immer verwunderter ihre eigene Situation und recherchierten: An unserer Schule hatten Schüler*innen vor 10 Jahren in der Jgst. 13 noch durchschnittlich 25 Wochenstunden, jetzt haben sie 35. Viele Schüler*innen berichteten davon, dass sie es neben der Schule kaum noch schafften, sich ehrenamtlich, sportlich oder kulturell zu engagieren. Sie berichteten davon, wie schwer es ihnen fiel, in der 12. Stunde noch aufnahmefähig zu sein, und zweifelten daran, dass die Logik „mehr Mathe- Stunden = mehr Mathe-Kompetenzen“ so einfach zuträfe. Sie nahmen wahr, wie einzelne Mitschüler*innen sich in Klausurzeiten mit Medikamenten „fit“ hielten, sich insgesamt ihre Ernährung umstellte, sich Schlafpro-

bleme einstellten und wie einzelne irgendwann einfach zusammenbrachen. Im Ruhrgebiet beträgt die Wartezeit für psychologische oder psychiatrische Beratungen und Therapien Jugendlicher zurzeit oft ca. 1 Jahr, weil die Beratungsstellen so „überlaufen“ sind.

Schüler*innen bringen Missstände in die Öffentlichkeit

Warum, so fragten sie, hat in über 70 Jahren Schule in NRW noch nicht eine einzige Landesregierung neben PISA, PIRLS, TIMSS und Co die Idee umgesetzt, Schüler*innen zu fragen, wie es ihnen geht? Mittlerweile ist diese Frage hunderte Male von ihnen gestellt worden – und so einfach sie ist, so bestechend erscheint sie – denn die Schüler*innen recherchierten, suchten Kontakt zu renommierten Professoren aus den Bereichen Erziehungswissenschaften und Soziologie und fanden tatsächlich keine Erhebungen in diesem Bereich.

Konnte es sein, dass in der sich selbst verstärkenden Logik der oben beschriebenen schulpolitischen Maßnahmen irgendwann der Blick auf das wirklich Wesentliche verloren gegangen war? Wenn tatsächlich unsere Kinder und Jugendlichen das wichtigste „Gut“ sind, das wir haben, warum fragt dann niemand, wie glück-

lich sie sind, wie kreativ, wie demokratiefähig, wie tolerant, wie sozial handelnd, wie selbstkompetent, wie menschlich, wie wahrgenommen? Und konnte es sein, dass die gleichen Verantwortlichen, die all dies nicht fragten, sich gleichzeitig offensichtlich zutiefst erschüttert zeigen über Politikverdrossenheit, das Erstarken extremer Parteien, Populismus, die abnehmende Zahl ehrenamtlich arbeitender Jugendlicher, Vereinsamung in der Gesellschaft, soziale Kälte, Gewaltbereitschaft, Ego manie, die ansteigende Zahl von AD(H)S-Therapien, die hohe Zahl an Medikamentenmissbrauch oder die hohe Zahl an Essstörungen? Wenn es sonst niemand fragt, fragen wir es halt selbst.

Das Projekt „Stress-Umfrage“ – erste Ergebnisse

Die Schüler*innen entwickelten einen Fragenkatalog zum Befinden von Schüler*innen in Schulen in NRW, stellten ihn online und warben für ein Mitmachen. Die Zwischen-Auswertung von NRWweit 1250 Teilnehmenden ergab dann ein erschreckendes Bild: Mehr als die Hälfte der bis dahin teilnehmenden Schüler*innen fühlt sich danach von der schulischen Situation außergewöhnlich belastet. In den Klassen 10 bis 13, die kurz vor ihren Schulab-

schlüssen stehen, sind es sogar deutlich mehr als zwei Drittel. Mehr als sieben von zehn der älteren Schüler*innen verbinden mit der Schule vorrangig Begriffe wie Stress, Überforderung oder Druck. Rund ein Drittel klagt über Angst oder das Gefühl der Ausweglosigkeit. Positive Gefühle wie Freude, Glück oder Ausgelassenheit verbinden unter zehn Prozent der Schüler*innen mit Schule. Sogar zwei Drittel klagen über körperliche oder psychische Belastungen. An erster Stelle werden dabei Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Antriebslosigkeit oder Konzentrationsprobleme genannt. Deutlich mehr als die Hälfte hat nach eigenem Bekunden zu wenig Zeit für Freizeitbeschäftigungen oder ehrenamtliches Engagement – es scheint, als ob schulische Setzungen demokratisches Engagement oder persönliche „Reifung“, die ja auch ein gewisses Maß an Zeit und Raum benötigen, verhindern. Diese bestürzenden Ergebnisse werden von zwei, ebenfalls von uns durchgeführten Umfragen unterstützt: Sowohl die von uns befragten Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit, der Sportjugendarbeit und der Musik- oder Kunstpädagogik als auch psychologische, psychiatrische und allgemeinmedizinische Beratungsstellen spiegeln tendenziell

deckungsgleich unsere Ergebnisse¹. Schulische Setzungen erschienen so betrachtet immer stärker als Teil gesellschaftlicher Probleme, nicht als Teil ihrer Lösung.

Während die Auswertung einer einzigen Lernstandserhebung in einer Klasse 8 in nur einem Fach den Umfang von ca. 130 DIN A4 Seiten beansprucht, weiß gleichzeitig offenbar niemand (jedenfalls nicht systemisch erhoben), wie viele Jugendliche sich in unseren Schulen momentan ritzen, Essstörungen haben, in normal und wertschwachen Elternhäusern leben, kaum Verlässlichkeit kennen, angenommen sind, hungrig zur Schule kommen, spielsüchtig oder einsam sind oder auch überbehütet.

Die Schüler*innen fragten, ob denn niemand die Zusammenhänge zwischen diesen Dingen sieht, zwischen all diesen Gegebenheiten, den gesellschaftlichen Problemen in vielen Bereichen und den Ergebnissen der Leistungserhebungen. Sie wunderten sich, dass offensichtlich nicht klar ist, dass es Kindern in solchen schwierigen Befindlichkeiten nicht hilft, immer neue Leistungsstandards immer weitreichender festzulegen.

Die offensichtliche Fokussierung auf immer mehr standardisierte Klausuren oder die in Teilen so

Demokratieprojekt Schüler unter Druck



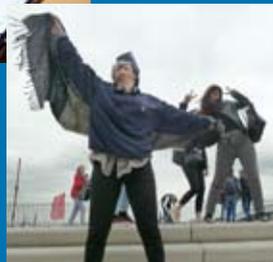
Oben links:
Beginn des Projektes
2014; Schülergruppe
bei der Ausarbeitung
des Fragenkataloges:
Sara Kalayci, Vanessa
Sklarsky, Rebekka
Springwald, Alexander
Mossel, Stefan Cesar



Arbeitswochenende:
Oben: Joana, Jana,
Rebekka und Gisele
Mitte: Mona, Vanessa
Unten: Mona Justin



Rechts:
Pause bei der
Lernstatt in HH



Oben mitte:
Präsentation der fertigen Landtagspetition im November
2017: Jana Thieme, Elif Balinan, Vanessa Sklarsky, Rebek-
ka Springwald, Justin Reichelt



Oben:
Präsentationstag bei der
Lernstatt in HH.
Elif Balinan, Carsten
Piechnik;
Matthias Beckmann
(SV- Lehrer Erich- Fried-
Gesamtschule und Projekt-
begleiter)



Oben rechts:
Verleihung der
Auszeichnung
für das Projekt
auf der Lernstatt
in HH. Mona
Benbaida, Elif
Balinan, Carsten
Piechnik



Rechts:
Fertige Landtagspetition im
November 2017



Mitte links:
Radio- Interview
mit Elif Balinan.
Bundes- Lernstatt
Demokratisch
Handeln
in Hamburg 2018



Mitte rechts:
Regionale Lernstatt Demokratisch Handeln
2018 in Hamminkeln;
Jana und Rebekka bei der Präsentation des
Projektes mit Ministerin Gebauer



Unten: von links nach rechts:
Im NRW-Landtags-Vorwahlkampf zu einer
Podiumsdiskussion eingeladene Politiker Herner
Parteien:
Thomas Nücke (FDP), Raoul Roßbach (Grüne),
James M. Eilebrecht (Piraten), Alexander Vogt
(SPD)
SV- Schülerinnen:
Vanessa Sklarsky, Elif Balinan, Jana Thieme,
Rebekka Springwald